

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 5.

Kronstadt, 16. Januar.

1845.

Oesterreichische Monarchie. Siebenbürgen.

Kronstadt. In der am 7. Januar unter dem Vorsitze des Herrn Oberrichters Joseph von Wenzel hier abgehaltenen Kreisversammlung wurden folgende wichtigere Gegenstände verhandelt. Zuerst wurde der hohe Comitalerlaß verlesen, dem zufolge die Nationsuniversität auf den 20. d. M. zusammenberufen und zugleich der Auftrag erteilt wurde, die üblichen zwei Deputirten hierzu zu wählen. Die Stimmenmehrheit erhielt, wie bereits mitgetheilt worden, die Magistrate Srathsräthe Stephan v. Clossus und Friedrich Böhmcs.

Nach Beendigung der Wahl trug ein Mitglied der Stadtcommunität darauf an, daß das Protokoll von der letzten Kreisversammlung, zwei früheren Beschlüssen gemäß, abgelesen werde. Es wurde jedoch für diesmal auf den Antrag aus dem Grunde nicht eingegangen, daß die Zeit durch die noch zu verhandelnden Gegenstände zu sehr in Anspruch genommen werde, und sofort zur Ablefung, Besprechung und Bestellung des von der Stadtcommunität ausgearbeiteten Instructionsentwurfes für die Concurdeputirten übergegangen.

Der 1. Punkt desselben betrifft die Pensionirung der sächsischen Beamten. Der Verhandlung wurde ein hierher bezügliches Gutachten des hiesigen Polizeidirectors Joseph Trausch und des Obernotars August v. Roth zum Grunde gelegt, welches auf einem andern von der Universität erfolgten diesfälligen Vorschlage fußte. Diesem Gutachten zufolge soll sich jeder Kreis ein eignes Kapital gründen, von dessen Zinsen dann seiner Zeit die Pensionen zu bestreiten sind. Bis zu der Zeit nun, wo der Fond die nöthige Stärke erreicht haben wird, sollen die Ruhegehälter der nicht mehr dienstfähigen Beamten zur Hälfte aus der Nationalcasse und zur Hälfte aus den heimischen Kassen bezahlt werden. Der Pensionfond soll durch die Gerichtsoren, durch Zurücklassung eines Fünftels der Tagelöhler und durch einen Gehaltsabzug von 3% seinen Zufluß erhalten. Der Antrag, die ambulatorischen Aemter im Verhältniß zu den denselben anlebenden höhern Gehältern bei der Pensionirung auch höher zu theiligen, wurde nicht angenommen, und genau bestimmt, daß nur zwei Pensionstassen, nämlich für

Senatoren und Unterbeamten statthaben sollen. Daß der neu avancirte Beamte zu Gunsten des Pensionfondes eine vierteljährige Karenz auszuhalten habe, wurde nicht angenommen. Der jetzige Vicesadthauptmann für seine Person, sowie die beiden Stadt- und Districts-Wundärzte, der Forstmeister und Ingenieur, welche von der Pensionirung ausgeschlossen waren, wurden auf einstimmiges Verlangen der Kreisversammlung in die Reihe der Pensionfähigen aufgenommen.

2. Die Erhöhung der Tagelöhler für die Deputirten der systematischen Deputation soll aus der Provincialcasse angesucht werden.

3. Rückichtlich der Einführung einer bedingten Deseffentlichkeit bleibt die Versammlung bei ihren Beschlüssen, und es soll überdies den Deputirten zur Pflicht gemacht werden, gleich in einer der ersten Universitätsversammlungen sich im Namen des Publikums gegen den Vorwurf förmlich zu verwahren, der in dem von der vorigen Universitätsversammlung in der beantragten Deseffentlichkeitsangelegenheit gefaßten Abschlusse diesem Publikum gemacht worden war, als bezwecke dieser Antrag eine Umwälzung der sächsischen Verfassung.

4. Der Eid, welcher die Communitätsmitglieder zur Geheimhaltung dessen, was in ihren Versammlungen vorkommt, verpflichtet, soll, als dem Geiste einer constitutionellen Verfassung zuwider, abgeschafft werden.

5. Alle Juristen, welche in der sächsischen Nation eine Anstellung haben wollen, sollen vor der Nationsuniversität geprüft werden.

6. Die Advokatendiplome sollen in Zukunft von der Nationsuniversität in dieser Form ausgestellt werden: »Wir Comes und Deputirte der sächsischen Nation« ic., und nicht: »Wir Comes und Oberbeamten der sächsischen Nation« ic. ic.

7. Die Deputirten sollen auf Abschaffung der Confirmationstare für die Oberbeamten antragen.

8. Eben so sollen sie den zweiten Deputirten Sitz und Stimme bei dem Oberconsistorium zu erwirken sich bemühen.

9. Zur Einführung des beantragten Oberforstamtes in der Nation sollen die Deputirten ihre Zustimmung verweigern.

10. Die 36,000 fl. C. M. rückständige Zinsen von aus der Nationalcasse ausgeliehenen Kapitalien, sollen eingetrieben, gegen faumselige Zahler gerichtlich

eingescheitert, und in Zukunft die Nationalkassenbeamten wegen Eingehemmachung der Intressen verantwortlich gemacht werden. Eben so soll die Nationalkasse ohne vorherige specielle Einwilligung der einzelnen Kreise mit keinerlei unsystemisirten Ausgaben bebürdet werden.

11. Bei Verleihung der Nationalstipendien soll auf Armuth, Fleiß und Talent der Bewerber, sowie auf eine gleichmäßigere Betheiligung der verschiedenen Kreise mehr Rücksicht genommen werden. — Auch sollen zur Unterstützung unvermögender aber talentvoller, bei der siebenbürgischen Hofkanzlei practicirender sächsischer Juristen 2 neue Stipendien gegründet werden, die sie so lange genießen sollen, bis sie mit Gehalt angestellt werden.

12. Es soll die bereits veranlaßte genaue Revision, und in manchen Theilen nöthige Ergänzung des Statutargesetzbuches sobald als möglich zu Ende gebracht werden.

13. Wegen Unterhaltung der öffentlichen Gefängnisse sollen weitere Schritte gethan werden.

Nachdem diese und einige andere minder wesentliche Instruktionpunkte besprochen und festgestellt worden waren, wurde eine Zuschrift des Schäßburger Magistrats an den hiesigen abgelesen, worin der Antrag der Schäßburger Stuhlversammlung, daß nämlich den in der Kreisversammlung erscheinenden Dorfsdeputirten das aus ihren heimischen Ortschaften bisher mit 15 fr. C. M. bezogene Taggeld auf 30 fr. C. M. erhöht werde, zur Verathung und Schlussfassung mitgetheilt wird. Diesem Antrage stimmte die hiesige Kreisversammlung bei. Hierauf folgte die Ablesung der Rechnung über die Verwaltung der Distriktskasse.

Schließlich brachte der Präses der Versammlung die Erbauung einer Kavalleriekaserne bei der Stadt neuerdings zur Sprache, worüber indessen, da mehre vom hohen Generalcommando in dieser Angelegenheit eingelangte Actenstücke abgelesen werden mußten, und die Zeit bereits vorgerückt war, die Debatten nicht eröffnet, sondern der Gegenstand unter Mittheilung der nöthigen Daten neuerdings an die Ortscommunitäten zur vorläufigen Verathung gewiesen wurde.

Hierauf ging die Versammlung auseinander.

A u s l a n d.

Walachei.

* Bukarest, 25. December. Wir feiern heute das heilige Christfest, mit welchem eine lange Reihe von Feiertagen bis nach dem heiligen Dreikönigstage hinaus beginnt. Damit beginnt aber auch hier zu Lande, wo die so kluge, als menschenfreundliche Sitte der Gratulationsablosungen zu Gunsten der Armen leider noch nicht eingeführt ist — obgleich es auch hier an Hilfsbedürftigen nicht fehlt, und obgleich Konstantinopel selbst, diese Hauptstadt der verschrienen barbarischen Türkei uns hypercivilisirten Bukarestern mit gutem Beispiel vorangegangen ist — jene, man möchte

sagen närrische Epoche, in welcher als Vorsäuerin der zunächstfolgenden Tarantelstichperiode des Carnevals, die Menschen Gasse auf Gasse ab, aus und in die Häuser rennen, um sich oft, ja vielleicht größtentheils Dinge zu sagen, und Versicherungen gegenseitig auszutauschen, an die man das ganze Jahr nicht denkt noch glaubt, um sich Aerger, Schnupfen und wohl gar eine lebensgefährliche Krankheit zu holen, und Geld auszugeben, das einem Armen dargereicht — wenigstens einen edlern Zweck erfüllt haben würde. — Indessen, die Sache ist nun einmal so, und noch lange Zeit wird sich Niemand, den es freut, oder der es muß, abhalten lassen — zu gratuliren — dies kann nun zwar jeder, der es herzlich und aufrichtig mit seinen Freunden und Gönnern meint, thun, auch ohne in den Kalender zu blicken, und so wünscht er ihnen denn auch wirklich an jedem Tage des Jahres alles Glück und Wohlergehen, wenn diese Monate in die Winterzeit fallen, und wenn dieser Winter, wie eben dieses Jahr hier, der schmutzigste und feuchteste ist, welcher je zum Verdrusse eines Gratulanten geschaffen worden ist, der à quatre épingles an hundert Orten seine Aufwartung zu machen hat; dann ist es wohl doppelt verzeihlich, wenn der vom unzähligen Treppaufs, Treppab-, aus dem Wagen-, in den Wagensteigen, oder vom noch mühsamern lothbedeckten Einerschreiten, von Feuchtigkeit und Kälte durchdrungen, erschöpfter Gratulant in die Fragen ausbricht: Welcher geschäftlose Kriecher und Schmeichler hat wohl dies »gebotene Gratuliren« eingeführt? und dieser Karl der Große, dieses heilige Consil und wie sie immer heißen mögen, die seit Julian und Gregor an dem Kalender gekrittelt und gebessert haben, warum machten sie nicht den 1. Mai zum Neujahrestage, oder decretirten den Januar zu einem Sommermonat? — Aus der eben gemachten Schilderung unfres heurigen Christtagswetters geht aber hervor, daß auch jenen guten Leuten, die, wenn sie eben auch nicht gerne gratuliren, doch während der Feiertage die Länge unrer vier ins spanische Kreuz gelegten Hauptstraßen gerne auf und ab messen, und nebstbei einen Sprung in dieses oder jenes bekannte Haus machen, daß, sage ich, auch diesen, an jedem Feiertage überglücklichen Leuten, eine sehr trübe Aussicht zu deren gewünschter Benützung gestellt ist. Höchst trübe aber, ja mit dem beklommensten Herzen haben diejenigen das Christfest angetreten, die bei den zwei heftigen Feuersbrünsten, welche hier in dem kurzen Zeitraum von Donnerstag bis gestern Statt gefunden haben, — besonders bei letztem, wo auch ein Kind verbrannte — zum Theil unerseßlichen Verlust erlitten haben. Das erste Feuer brach Donnerstag Abends 10 Uhr in den Stallungen des Abtes von St. Spiridon, in der Nähe des Brancovan'schen Palais aus, und in einem Augenblick stand das Dach des daranstoßenden Klostergebäudes in voller Flamme. Allein die nicht allzu späte Abendstunde, eine ruhige Luft und die verhältnißmäßig geringe Entfernung vom Hauptpolizei-Amtslocale gestattete die schnelle Anwendung der zahl-

reich
Blät
Nitte
Wag
brave
brenn
daß i
Se. K
beige
terum
daß s
hänge
erhalt
bei d
nacht
Vojan
Titell
wobn
störte
mit d
haufe
Galle
des S
zum
stund
Wäse
men,
des S
verfer
ja eh
glück
legen
auch
Last g
erford
die T
Gebä
Spiri
streng
hier
gekou
mußte
ohne
Raum
Groß
aus k
mit d
gen,
vollst
verlor
den G
neu
mehre
2 Uhr
sein d

reich herbeieilenden Hilfe. Unser thätige, in Ihren Blättern schon öfter rühmlich genannte Oberpolizeidirektor, Ritter von Mano, war auch hier einer der Ersten am Platze, leitend, verweisend, ermunternd, und unsere braven Pompiers, wie Salamander im Feuer des brennenden Daches einherkletternd, hielten sich so wacker, daß in kurzer Zeit die Flammen gedämpft, und als Se. Durchlaucht der Fürst selbst zur Brandstätte herbeigezogen kam, schon aller fernern Gefahr eines Weiterumsichgreifens der Flammen dermaßen gesteuert war, daß selbst der mit dem brennenden Dache zusammenhängende lange Seitenflügel des Gebäudes unversehrt erhalten wurde. Nicht so glücklich war man leider bei der am Sonnabend darauf um 2 Uhr nach Mitternacht ausgebrochenen Feuersbrunst, welche das dem Bojaren Hrn. N. Cantacuzino gehörige, von dem Titelherrn Großlogotheten Ritter J. v. Bacaresco bewohnte große Wohngebäude bis auf den Grund zerstörte. Das Feuer war in dem durch eine Gallerie mit dem Hauptgebäude zusammenhängenden Wirthshause in der Waschküche entstanden, hatte sich der Gallerie mitgetheilt, und war von hier unter das Dach des Hauptgebäudes, wo eine bedeutende Menge Wäsche zum Trocknen aufgehängt war, gedungen. Schon stand das Wirthshaus, wo auch das von der Wäscherin allein gelassene Kind verbrannte, in Flammen, schon schlug die gräßliche Lohe zu den Siebeln des Hauptgebäudes empor, ehe die in tiefen Schlaf versenkten Bewohner des Hauses, ehe die Nachbarn, ja ehe die aufgestellten Straßennachtswächter das Unglück gewahrten. In einem entfernten Stadtheil gelegen, konnten die Spritzen- und Feuermänner, wenn auch den Wächtern auf den Feuerthürmen nichts zur Last gelegt werden sollte, doch nicht so schnell, als es erforderlich gewesen wäre, herbeieilen, und so war an die Erhaltung von irgend etwas Verbrennlichem des Gebäudes schon nicht mehr zu denken, als endlich die Spritzen u. s. w. ankamen. Unsonst waren alle Anstrengungen des Hrn. Uga Ritter v. Mano, der auch hier wieder der Erste am Platze war. Die mit ihm gekommene Hilfe war zu gering, und mit Schmerzen mußte er den Satz sich bewähren sehen: »Ein Held ohne ein Heer behält nur die Möglichkeit zum Helden.« kaum gelang es den krank darniederliegenden Herrn Großlogotheten von Bacaresco und dessen ebenfalls erst aus dem Wochenbette aufgestandene Frau Gemahlin mit dem Kinde halb entkleidet in Sicherheit zu bringen, und einige Effecten zu retten. Aber das werthvollste Mobiliar und sonstige kostbare Eigenthum ist verloren, und der Schaden — den Werth des bis auf den Grund verbrannten, erst unlängst in schönem Style neu gebauten Hauses nicht mitgerechnet — dürfte mehrere tausend Dukaten betragen.

Frankreich.

Paris, 26. December. Heute zwischen 1 und 2 Uhr ist die Session der Kammer vom König im Beisein der vier Söhne des Königs, — Nemours, Anale,

Joinville und Montpensier — dann der Königin, der Herzogin von Orleans und des Grafen von Paris, vom Throne aus mit nachstehender Rede eröffnet worden:

»Meine Herren Pairs! Meine Herren Deputirten! In dem Augenblicke, als die letzte Session geschlossen wurde, hatten sich Verwickelungen eingestellt, die sehr ernst werden konnten, und meine ganze Sorgfalt erheischten. Die Nothwendigkeit, unsere Besitzungen in Afrika sicher zu stellen vor wiederholten feindlichen Einfällen, hatte uns gezwungen, den Krieg bis in das Reich von Marocco zu verpflanzen. Unsere tapferen Armeen, zu Land und zur See, würdig angeführt, haben mit Ruhm gekrönt in wenig Tagen das ihrem Muth gesteckte Ziel erreicht. Der Frieden folgte so rasch, als der Sieg. Algerien, wo drei meiner Söhne dieses Jahr die Ehre hatten, ihrem Lande zu dienen, hat ein doppeltes Pfand der Sicherheit erhalten, denn wir haben gleichzeitig unsere Macht und unsere Mäßigung an den Tag gelegt. Meine Regierung war mit der Regierung der Königin von Großbritannien in Discussion gerathen, die besorgen lassen konnte, es dürften dadurch die bestehenden Verhältnisse zwischen den beiden Staaten getrübt werden. Ein auf beiden Seiten waltender Geist des Wohlwollens und der Billigkeit hat das glückliche Einvernehmen zwischen Frankreich und England erhalten, das die Ruhe der Welt verbürgt. Bei dem Besuche, den ich der Königin von Großbritannien gemacht habe, um ihr zu beweisen, welchen Werth ich lege auf die innige Vertraulichkeit, die uns verbindet und auf die gegenseitige Freundschaft, von welcher sie mir schon so viele Beweise gegeben hat, bin ich von Manifestationen umgeben gewesen, die im höchsten Grade befriedigend waren für Frankreich und für mich. Ich habe aus den Gesinnungen, welche mir ausgedrückt wurden, neue Zuversicht gewonnen auf die lange Dauer jenes allgemeinen Friedens, der unserm Vaterland nach Außen eine würdige und starke Stellung, im Innern aber wachsendes Gedeihen und den ruhigen Fortgenus seiner constitutionellen Freiheiten sichert. Meine Beziehungen zu allen fremden Mächten sind fortwährend friedlich und freundschaftlich. Sie, meine Herren, sind Zeugen des Wohlstands Frankreichs. Sie sehen, wie sich auf allen Punkten unseres Gebiets unsere nationale Thätigkeit entfaltet, geschützt durch weiße Gesetze und im Schooße der Ordnung die Früchte ihrer Arbeiten erntend. Die Erhebung des öffentlichen Credits und die Herstellung des Gleichgewichts zwischen unsern jährlichen Einnahmen und Ausgaben sprechen für den glücklichen Einfluß dieser Lage der Dinge auf die allgemeinen Angelegenheiten des Landes, wie für das Wohlbedingen der Gesammtheit. Die Finanzgesetze werden Ihnen unverzüglich vorgelegt werden. Gesetzvorschläge zur Verbesserung unserer Straßen, unserer Häfen und der innern Schifffahrt, wie zur Vollendung unserer Eisenbahnen und für mehrere andere Gegenstände von allgemeinen Nutzen, werden gleicherweise zur Berathung an Sie gelangen. Inmitten der Prosperität des Landes hat der Himmel meine Familienverhältnisse gesegnet; er hat die Zahl meiner Kinder vermehrt; die Vermählung meines vielgeliebten Sohnes, des Herzogs von Anale, mit einer uns schon so nahe verwandten Prinzessin hat mir und allen den Meinigen lebhaftere Freude gewährt. Meine Herren! Die Vorsehung hat mir große Arbeiten und schmerzliche Prüfungen auferlegt; ich habe mich dieser Bürde unterzogen; ich habe mich, ich habe meine Familie dem Dienste des Vaterlandes geweiht. Ihre Eintracht, ihr Glück, für eine lange Zukunft zu begründen, — das ist seit vierzehn Jahren das Ziel meiner standhaften Bestrebungen. Ich hege das Vertrauen, daß mir Gott, unter Ihrer loyalen Mitwirkung, gewähren wird, es zu erreichen, und daß der Dank des freien und glücklichen Frankreichs der Lohn meiner Hingebung und die Ehre meiner Regierung werden wird.«

Unter dem Lebhochrufen verließ der König mit seiner Familie den Saal. Das Bild, welches die Versammlung bot, war glänzender und belebter als je.

— Ein dichter kalter Rebel, der kaum einige Schritte vorwärts blicken ließ, hüllte ganz Paris ein, aber dennoch war die Zahl der auf den Tribunen anwesenden Damen nie so groß als heute. Es war eine unbeschreibbare Pracht, die entfaltet wurde. Auch die acht in Paris anwesenden Araber in ihrer nationalen Kleidung, mit ihren scharf markirten Zügen und ihren dunkeln Feuer Augen trugen viel zur Belebung des Bildes bei. Die Thronrede selbst wurde sehr kühl aufgenommen, und nur bei der Stelle, wo die Verhältnisse mit Marocco berührt wurden, hörte man einige Beifallsäußerungen. Die Oppositionsjournale tadeln die Rede auf das bitterste, und überhäufen sie auf jede Weise mit Spott, und namentlich wird der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der als ihr Verfasser erklärt wird, herb getadelt. — Herr Sauzet erhielt bei der Präsidentschaftswahl die Stimmenmehrheit; die Linke schlug sich auf seine Seite, und so unterlag Dupin, der sich angelegentlich um den Präsidentenstuhl bemühte.

Kronstadt, 10. Januar. Hoch waren hier durch die Berichte aus Hermannstadt die Erwartungen auf die Ankunft der Kapelle des Freiherrn von Hellenbach gespannt. — sie wurden vollkommen befriedigt, wohl auch übertroffen. Die Kapelle gab 3 Concerte, am 5., 6. und 8. Januar. Es waren genussreiche Abende, und alle Urtheile vereinigten sich in der Behauptung, daß solche Musik in Kronstadt noch nicht gehört worden. Selbst in den größten und kunstsinigsten Städten dürften Kunstleistungen wie die der Hellenbach'schen Kapelle nicht grade zu den alltäglichen Erscheinungen gehören.

Nicht die Virtuosität auf den einzelnen Instrumenten ist es, die diesem Urtheile zur Grundlage dient. In dieser Hinsicht haben wir wohl schon Vortreffliches gehört, was sich dem von der Hellenbach'schen Kapelle geleisteten wenigstens gleichstellen läßt. Wir erinnern nur an die Violoncellisten Novatschek und Rubin, an den Violinvirtuosen Wiest und an Briccialdi's göttliche Flöte. Jenes Urtheil beruht hauptsächlich auf dem ausgezeichneten vollendeten Zusammenspiel und darauf, daß der durch die einzelnen Leistungen gemachte Eindruck nicht, wie das sonst geschah, durch Mangelhaftes geschwächt und aufgehoben wurde.

Unter den gegebenen durchgehend's trefflich gewählten Piecen erwähnen wir vor allen die Ouverture zu »Figaro« von Mozart, deren Vortrag dem Werthe der Composition entsprach; dann die Ouverture zu Rossini's »Wilhelm Tell;« dieselbe hatte so sehr angesprochen, daß sich auf mehrseitiges Verlangen im 3. Concert repetirt wurde. Die beiden Ouverturen zu Boildieu's »die weiße Frau« und Lindpaintner's »Timantes« schienen weniger Effekt zu machen, als die beiden vorher berührten. Von vorzüglicher Wirkung war das Jelen'sche Quartett und die russische Hymne von Lwow für 4 Waldhörner, die Echo's waren äußerst überraschend (die Piece wurde am Schlusse des zweiten Concertes als dankenswerthe Zugabe wiederholt.) Tief ergriff der ausge-

zeichnete Vortrag des Beethoven'schen Septetts Adagio; und Scherzo, so ganz geeignet mit jener namenlosen Sehnsucht zu erfüllen, die auf sanften Wogen das Gemüth über die Zerrissenheit und Flachheit des wirklichen Lebens emporhebt.

Außerdem sprach Hr. Neswada's Violinspiel, von dem wir am ersten Abend eine Fantasie von Bieurtemps, am zweiten Berrior's erstes Concert, und am dritten eine Fantasie über Motive aus Othello hörten, sehr an. Sein Spiel zeichnet sich durch Reinheit besonders in den Doppelgriffen und Accorden aus. Ebenso anziehend war Herr Pfeiffer auf der Flöte in Variationen von Briccialdi und einer Fantasie von demselben Meister. Die Variationen haben wir von Briccialdi selbst gehört; welchem von beiden, ob Herrn Pfeiffer oder Briccialdi die Palme des Vorrangs zu ertheilen sei, dürfte nicht leicht entschieden werden. Briccialdi's Spiel war mehr weich und gemüthvoll, das Pfeiffer's kräftig. Mit einer seltenen Leistung überraschte uns Herr Cercha in einem Divertissemento für Fagott; er traktirt sein Instrument mit vorzüglicher Fertigkeit, Präcision, und erreicht mit vollkommener Reinheit das hohe C. — Einer ebenfalls anerkennenden Aufnahme erfreuten sich eine Fantasie über Motive aus »Robert der Teufel« und Variationen von Merk auf dem Violoncell, vorgetragen von Herrn Langweil, und Variationen für Oboe von Griebel, vorgetragen von Hr. Kral, dessen Fertigkeit in der chromatischen Scala im schnellsten Tempo wir bewunderten. Ueberraschend wirkte eine Arie aus dem »Liebestrank« auf dem Flügelhorn, arrangirt von Beriot, vorgetragen von Herrn Jaesch. Etwas seltsam Ergreifendes und die Gefühle in Aufrühr Bringendes liegt in der Natur dieses Instrumentes, und besonders in dem furchtbar klagenden, unermesslichen Schmerz Verkündenden der höheren Töne desselben.

Wir können nicht anders, als diesem herrlichen Vereine schöner Talente unsern Dank nachrufen für die Hochgenüsse, die sie uns geboten. Sie haben uns einen neuen Beleg für die alte Wahrheit gegeben, daß klassische Musik bei klassischem Vortrag ihres Eindrucks auf das unverwöhnte Gemüth nicht verfehlt.

Rundmachung.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß künftigen Montag, als den 20. dieses Vormittags von 9 bis 12 Uhr in dem auf den hiesigen Platz befindlichen k. k. Waaren-Magazin verschiedene Contrabandgüter, als Kaffee, Zucker, Pfeffer, Nüsse, Waichblau, Erzessel, türkische Pantoffeln, Baumwollzeug, Baumwollleinwand, Baumwolltüchel, Baumwollkattun nebst andern Contrabandeffecten meistbietend verkauft werden; wozu die Kauflustigen sich einfinden mögen.

Kronstadt, am 14. Januar 1845.

Das k. Hauptlegationsdreibißigamt.

500 fl. C. M.

sind auf sichere Hypothek in Kronstadt zu 6 Procent auszuleihen. Näheres ertheilt J. Gött und W. Remeth.

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Remeth.